

## Zwanghaft in Riga - Schnellschach in Jurmala

wie üblich machte sich Anfang März eine kleine Delegation Erfurter Schachspieler nebst alten und neuen Bekannten auf ins Baltikum um neben einigen Runden Schnellschach das Flair der Lettischen Hauptstadt zu genießen.

Die Reisegruppe bestand diesmal aus Cliff Walther (nachfolgend Cliff), Thomas Casper (nachfolgend Cassi), Olaf Heinzel (nachfolgend Olaf), Holger Blauhut (nachfolgend Holger), Emery Peterson (nachfolgend - ja, richtig - Energy) und mir selbst (nachfolgend ich). Das Turnier firmierte in den vergangenen Jahren als Vladimir Petrov Memorial und war teilweise (z.B. 2015) extrem stark besetzt. Im vergangenen Jahr ließ es Organisator A. Shirov dann etwas ruhiger angehen und die Weltstars ließen sich nicht mehr blicken. Gleichwohl war auch die Ausgabe des Jahres 2017 gut besetzt (<http://chess-results.com/tnr245235.aspx?lan=1>) und war in diesem Jahr erstmals dem Andenken M. Tal's gewidmet.

Cassi, Cliff und ich fuhren bereits am 01. März per Zug nach Berlin um am Folgetag entspannt zum Flughafen Tegel zu kommen. Für Cliff und mich war dankenswerter Weise Olaf Gastgeber und Führer durch das Spandauer Nachtleben. Zunächst mussten Cliff und ich jedoch erstaunt zur Kenntnis nehmen, dass offensichtlich die halbe Welt mittlerweile "parshipping" zu sein scheint. Wie anders ist es zu erklären, dass sowohl im Leipziger als auch im Berliner Hauptbahnhof nahezu 100% der verfügbaren Werbeflächen mit entsprechenden Plakaten ausgestattet sind? Da das vermutlich nicht so ganz billig ist, müssen die "Parshipper" bestimmte Jahresgebühren von 50.000 Euro oder mehr bezahlen. Anders lässt sich so eine Kampagne wohl kaum finanzieren...oder?

Am Donnerstag morgen ging es dann zum Flughafen und nach kurzer Flugzeit landeten wir in Riga. Wir haben dann noch eine halbe Stunde auf Energy gewartet, welcher aus Frankfurt/M kommend zu uns stieß. Per ÖPNV ging es dann wie jedes Jahr zum Rigaer Hauptmarkt (Centraltirgus).



Allerdings war in diesem Jahr unser übliches Hostel ausgebucht, sodass wir auf eine alternative Pension, nur ca. 100 Meter von der Alten entfernt, ausweichen mussten. Damit waren wieder auch kurze Wege für unser zwanghaftes Riga-Programm gesichert, Frühstück in der Fischhalle (immer am gleichen Häppchenstand), ÖPNV-Touren in das unentdeckte Riga, abendliches Ausklingen in einer Studentenkneipe (auch hier haben wir seit Jahren nach keiner Alternative gesucht).

Am Folgetag haben dann Cliff, Cassi und ich einen Ausflug in die militärische Vergangenheit Riga's gemacht. Cliff hatte eine entsprechende Empfehlung zu einem

Besuch einer nahe gelegenen Festung im Internet gefunden. Neben teils euphorischen Berichten waren im Internet auch eher lakonische Bemerkungen zur Sehenswürdigkeit besagter Festung, etwa im Sinne von "nothing special, just a few stones" zu finden. Begeistert machten wir uns also per Straßenbahn und Bus auf den Weg. Dort angekommen deutete nichts auf etwas Festungsähnliches hin. Hinter einem maroden Zaun war ein zugefrorener Wassergraben zu sehen und gleich dahinter ein paar Hügel mit braunem Gras überwachsen. Also hat Cliff flugs einen Einheimischen nach dem Weg gefragt. Der ältere Herr antwortete gleich in English, Cliffs Russisch-Kenntnisse kamen ihm vielleicht etwas spanisch vor. Jedenfalls sei hier wirkliche eine Festung, man müsse nur um ein paar Ecken gehen und schon wären wir da. Gesagt - getan, wir machten uns wieder auf den Weg. Ein einziges winziges Schild wies dann tatsächlich auf die Festung hin. Das lokale Tourismusbüro hat in Sachen Öffentlichkeitsarbeit noch einiges zu tun um weitere Besuchermassen anzulocken. Schließlich standen wir vor einem eisernen Tor. Natürlich verschlossen, aber nicht allzu verlässlich verschlossen. Ein paar mal kräftig dagegen drücken und das Tor sprang auf. Vorsichtig wagten wir uns auf das ehemalige Militärgelände vor. Prompt kam die ältere Wächterin des Geländes auf uns zugelaufen. Freundlich versuchten wir sie zu überzeugen, dass wir nur einen kurzen Blick rein werfen wollen. Als sie mitbekam, dass wir aus Deutschland kommen, ließ sie uns widerspruchslos eintreten. Die Festung selbst stellte sich dann als doch recht interessant heraus. Überall alte und halb verfallene Militärbauwerke, sehr viele Lüftungsschächte, die darauf hindeuten, dass das ganze Gelände mit Kellern und Bunkern übersät ist. Und man kann überall hinein. Keine Absperrungen oder zugeschlossene Türen. Weitergehende Erkundungen in das Innere der Gebäude haben wir uns dann jedenfalls, auch aus Sicherheitsgründen, verkniffen. Hier ein paar Impressionen.





Danach wollten wir noch eine in der Nähe gelegene Ostseemole besuchen. Dies stellte sich jedoch schwieriger als gedacht dar, da nach ein paar Kilometern Wanderung plötzlich ein neues Tor mit der Aufschrift "Border Control" auftauchte. Diesmal haben wir uns nicht getraut das Tor selbstständig zu öffnen und sind unverrichteter Dinge abgezogen. Der Abend endete in der Stammkneipe bei Fußball und Alus-(Bier)-platte, d.h. viel Knobibrot und andere rustikale Köstlichkeiten.

Am späten Vormittag des folgenden Sonnabends ging es dann per Elektritschka, eine Art russischer S-Bahn, in das nahe gelegene Jurmala.



Jurmala ist eigentlich kein eigenständiger Ort, sondern ein Zusammenschluss mehrerer kleiner Orte, die sich über viele Kilometer an der Ostsee entlangziehen. Hotel und Spielort waren diesmal in Bulduri, zwei Stationen vor Majori, gelegen, wo wir in den vergangenen Jahren gespielt, geschlafen und gespeist haben. Das Hotel war gerade erst sehr modern renoviert worden und wartet nun auf kommende Sommergäste.



Ach ja, Schach wurde auch gespielt - 11 Runden mit 12 Minuten pro Spieler plus 5 Sekunden Bonus pro Zug. Der erste Tag brachte nichts allzu besonderes. Cliff hatte den Start mit drei Niederlagen in Folge verschlafen, das Duell ESK (Cassi & Olaf) gegen Tschechien (Laznicka & Stocek) ging mit 2:0 klar an unser Nachbarland. Es gab also kaum Berichtenswertes vom ersten Tag. Nach der letzten Runde wurde schnell ein Taxi geordert um zum Tschallahadsch zu kommen. Wer sich an unsere Berichte zu den Vorjahren erinnern kann, weiß es bereits, dabei handelt es sich um massive Fleischberge, gut gegrillt und mit kühlem Bier nebst allerlei köstlichen Beilagen, wie z.B. purem Knoblauch genossen. Alle Vegetarierer unter den Lesern dieses Berichtes sollten bei dem folgenden Bild nun bitte die Augen schließen...



Der zweite Tag brachte dann einige schachliche Höhepunkte. Cliff hatte sich nach vier Siegen am Stück nach vorn gekämpft und bekam als Belohnung in der neunten Runde Loek Van Wely zugelost. Bemerkenswert ist dabei, dass Cliff "runtergelost" wurde, also zu dem Zeitpunkt einen halben Punkte mehr auf der Habenseite hatte. Van Wely gewann, wie auch in der letzten Runde noch gegen Cassi. Lohn für Cliff's gute Leistung im Turnier waren fast 50 gewonnene ELO-Punkte. Auch Energy spielte am zweiten Tag energisch, war in der letzten Runde bis an Brett 17 vorgerutscht, verlor dort zwar gegen einen GM, nahm aber trotzdem auch ein paar ELO-Punkte aus dem Osten mit. Für den Rest von uns endete das Turnier eher durchwachsen. Die Details finden sich auf <http://chess-results.com>. Es gewann übrigens Vladimir Onischuk mit 9 Punkten. Hier noch ein paar Fotos aus dem Spielort..



Warum die Toilettenhäuschen im Baltikum noch ein zusätzliches Dach über dem Kopf haben und welcher Drache hier erschlagen wird kann eine neue Erfurter Delegation hoffentlich im kommenden Jahr ermitteln.



Eines noch zum Abschluss - das Brandschutzkonzept des Hotels bereitete uns einiges an Kopfzerbrechen. Cliff hatte sich mit geübten Adlerauge mal die Details für den Brandfall im Hotel angeschaut und dann die unten stehenden, nahezu lyrischen Ausführungen, gefunden. Was wir im Ernstfall getan hätten weiß allein der Gott der Feuerwehrleute. Wir

standen vor dem Schild jedenfalls einigermaßen ratlos und mit einem Schmunzeln im Gesicht. Vorsicht vor dem ungeübten Nutzen eines automatischen Übersetzungsprogramms!

